

# Austausch im Demenzcafé

## Neues Angebot in der KoBS – Ehrenamtliche werden gesucht – Start im Juni

Von Matthias Engelken

**Meppen (EL) – Ein neues Angebot für demenziell Erkrankte als auch deren Angehörige plant jetzt das Selbsthilfe- und Freiwilligenzentrum Meppen. Bei regelmäßigen Treffen sollen sich innerhalb eines Demenzcafés Angehörige austauschen, zeitgleich werden Erkrankte von ehrenamtlichen Helfern betreut.**

„Es gibt viele professionelle Hilfeangebote, um sich über die Demenz zu informieren“, sagt Petra Hengst von der Kontakt- und Beratungsstelle für Selbsthilfe, kurz KoBS, in Meppen. Doch viele Herausforderungen der Demenz würden Betroffene auch individuell besprechen wollen. „Fachkräfte sind aber nicht die Einzigen, die dafür infrage kommen“, meint Hengst. Sich mit anderen Betroffenen im Rahmen der Selbsthilfe auszutauschen, stelle ebenso eine wertvolle Form der Unterstützung dar, ist sie überzeugt. Deshalb möchte sie ein Demenz-Café ins Leben rufen.

Sowohl Angehörige als auch Erkrankte stehen dabei im Fokus. Denn geplant ist zweierlei: „Das Angebot für Menschen mit Demenz soll zunächst als 14-tägig stattfindendes Demenzcafé angeboten werden, nachmittags in der Zeit von 15 bis 18 Uhr.“

In dieser Zeit erfahren die Angehörigen ein Entlastungsmoment, der individuell ausgefüllt werden kann. Es bleibt Zeit, um in Ruhe einkaufen zu gehen, Arztbesuche wahrzunehmen, oder einfach, um es sich gut gehen zu lassen. Einmal im Monat soll jedoch parallel zum Demenzcafé für Angehörige das Angebot bestehen, sich im Rahmen der Selbsthilfe zu treffen und auszutauschen. Diese zwei Angebote sollen unter einem Dach stattfinden und werden in den Räumen des Selbsthilfe- und Freiwilligenzentrums ermöglicht.

„Voneinander zu lernen, miteinander zu fühlen, auch

einmal gemeinsam über erlebte Situationen mit dem demenzerkrankten Familienmitglied zu lachen, kann Entlastung bringen“, begründet die Leiterin der KoBS das neue Angebot. Oftmals sei der Wunsch der Angehörigen da, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen, „doch die praktische Umsetzung scheidet zumeist an fehlenden Betreuungsmöglichkeiten für das demenzerkrankte Familienmitglied“, weiß Hengst aus den Erfahrungen ihrer täglichen Arbeit.

Dabei besteht für Verwandte in einer Gruppe die Möglichkeit, über ihre Sorgen und Bedürfnisse zu sprechen, ohne befürchten zu müssen, dass der Betroffene sich angegriffen fühlt oder zusätzlich belastet wird. „Betreuende erfahren dabei, dass sie mit ihren Problemen nicht allein sind, sondern dass auch andere Menschen diese Erfahrungen teilen.“

Der Austausch nur unter Angehörigen hat ihrer Meinung nach eine andere Gewichtung, als der Austausch unter Betroffenen oder in „gemischten Gruppen“. Doch nicht die Erkrankung selbst steht im Mittelpunkt, sondern unter anderem auch der Umgang als Angehöriger und Nicht-Betroffener damit.

Gerade die tägliche Belastung durch die hohe Pflege- und Betreuungsarbeit wäre ein Faktor für ein Nichtzustandekommen einer Selbsthilfegruppe. „Das ständige Verfügbarsein und der oftmals von Konflikten geprägte Kontakt zehren an den Kräften der Betreuenden, so dass oft der Mut fehlt, etwas für sich selber und seine eigene Gesundheit zu unternehmen. Deshalb organisiert Hengst das regelmäßige Demenzcafé und ebenso die regelmäßigen Treffen der Angehörigen.“

Doch um die Betreuung der Demenzerkrankten sicher zu stellen, müssen weitere ehrenamtliche Mitarbeiter akquiriert und in einer 20-Stunden-Schulung auf ihre Aufgabe vorbereitet werden. „Um Menschen in allen Stadien der Demenz begleiten zu können, ist ein Betreuungsschlüssel 1 zu 2 vorgesehen. So wird es einem Besucher des Demenzcafés ermöglicht, ganz individuell an seine Bedürfnisse angelehnt begleitet zu werden“, hofft Hengst auf Ehrenamtliche, die Lust haben, mitzuhelfen.

„Die Arbeit in der Gruppe wird durch das Betreuerteam

inhaltlich vorbereitet, durchgeführt und evaluiert. Dabei kommt der Biographieansatz zum Tragen“, erzählt sie. So böte etwa die Lebensgeschichte des Erkrankten vielerlei Anlässe für Erinnerungen und Gespräche. Ebenso werden Bewegungsangebote, spielerische Akzente und gemeinsames Musizieren Inhalte der Nachmittage darstellen.

Stattdessen sollen die Angebote im Selbsthilfe- und Freiwilligenzentrum in Meppen an der Bahnhofstraße 2. „Das Freiwilligenzentrum verfügt über Kontakte zu interessierten Menschen, die sich freiwillig im sozialen Bereich engagieren möchten. Die KoBS hat Anfragen von Angehörigen von Demenzerkrankten, die sich im Sinne der Selbsthilfe zusammenschließen möchten. Insofern bieten wir die perfekten Voraussetzungen, um allen beteiligten Zielgruppen gerecht zu werden, begründet Hengst die Örtlichkeit.“

Die Demenzschulung ist geplant vom 26.4. bis zum 17.5. (20-Stunden Schulung). Das Café ist dann ab Juni 2017 geöffnet. Infos und Anmeldung unter Tel. 05931/14000 oder per E-Mail an kontakt@selbsthilfe-emsland.de.



Für das Demenzcafé wirbt Petra Hengst und hofft auf viele ehrenamtliche Helfer. Engelken-Foto